



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

XIV. Absatz. Beschluß dieses Capitel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

tel ist / zu opffern; dessen Ursach halber / G:tt seine Augen von den Opffer des Cain abgewendt hat; dieses aber anlangend / was du sagst / mein Bruder das gewisse Nothdurfft das Gesah über treffen. Versteht solches der Apostel / von den alten Gesah: dann sonst wie könnte jenes verstanden werden / was der H. Jacobus gesagt hat / das / welcher das Gesah nicht genugsamb / und nach aller Vollkommenheit haltet / sondern auch nur über ein einiges Gebott sündiget / von allen für straffmässig soll gehalten werden? was nun meine Brüder / die Armen / anbetrifft / wird solche G:tt / der sie sonst bevor als du / und ich auff der Welt waren ernehrte / amnoch erhalten / wofen wir nur das jenige unverleslich halten werden / was er uns anbefihlt: und der jenige / der vor Zeiten die fünf Brod vermehret hat / kan wol auch / so es ihm belieben wird / durch seinen Seegen die 10. Schöffel Geträyds / die mir amnoch übrig seynd / vermehren: sage dir also / mein Kind / das du (welches in denen Geschichten der Aposteln geschriben ist) dieses guten Werck dieser Gestalt keineswegs theilhaftig kanst werden.

Nachdem der Heilige die Bitt dieses Menschens dergestalt ablahnte / und ihm ganz betrübter von sich schickte / ist ihm ankündt worden / das zwey grosse Kirchen-Schiff / welche er in Sicilien traydt zu erkauften / hatte abgehn lassen / gleich angelendt waren; alsdann wurffe er sich vor G:tt auff die Erd nider / und danckte ihm darumb / mit diesen Worten: Ich dancke dir demütiglich / mein G:tt / darumb / das ich diese Gnad umb Geld nicht verkauft habe / und das du es hast sehen lassen / das die jenige / welche dich in Wahrheit suchen / und die Gebott deiner heiligen Kirch unverleslich halten / keinen Abgang niemahlen erleyden werden.

Vierzehender Absah.

Beschluß dieses Capitels.

Ihm Beschluß des Capitels von der Armuth sage ich / das wir / von denen Ursachen bewegt / welche durch gehends durch dieses Capitel seynd eingeführt worden wir die Meinung / welche die Menschen insgemein darvon haben / verachten sollen / und die Armuth hoch schätzen / lieben / üben / und zu dero Erlangung

gung GOTT inständig umb Gnad bitten: wir müssen uns bemühen dasjenige zu ergreifen / und verkosten / was unser Herr von denen Eitelkeiten / Betrüglichkeiten / und Schäden der Reichtthumben gesagt hat / und sein Lehr folgend die Reiche für unglücklich / als die in größter Gefahr des Untergangs stehn / die aber von Geist für glücklich halten.

1. Tim.
6. 9.

Beseiffen wir uns doch einmahl diese Wahrheit des H. Pauli uns in unsere Herzen einzudrucken: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem & laqueum diaboli. Diejenige / welche reich wollen werden / fallen in die Versuchung / und in die Falle / Strick des Teuffels: Und machen sich mit tausend unnützen Bedenken / und schädlichen Geschäften verpfändt / welche sie in die Verderbung führen: Radix enim omnium malorum est Cupiditas. Weilen die Begirden der Güter ein Wurzel / und Ursprung seynd / woraus alle Ubel / und Unheil herrühren: Mit welchem ihr viel behaft von den Weeg des wahren Glaubens irrgangen seynd / und sich in grosse Herken Leyd / und Aengstigkeiten gefasset haben: Dahero der H. Jacobus zu denenjenigen / welche ihr

Epist. c.
5. 1.

Agite nunc, divites, plorate ululantes in miseris vestris, qui advenient vobis; divitiæ vestrae putrefactæ sunt, & vestimenta vestra à tineis comesta sunt, aurum & argentum vestrum arripnavit, & arugo eorum in testimonium nobis erit, & manducabunt carnes vestras sicut ignis; thesaurizastis vobis iram in novissimis diebus. Es betrifft euch ihr Reiche / und euch sage ich / daß ihr Ursach zu trauern habt / weinet / und heulet derowegen auß billicher Furcht / welche ihr haben sollet wegen der Ewigkeit und ewigen Peinen / die euch vorberaittet seyn: ihr habt euch der Reichthume wegen gleichsamb umgebracht / und verzehret / und da sehet ihr nun / daß euer Reichthume zu Grund gangen seynd / euer Getreid / und euer Wein seynd ganz verderbt worden / weilen ihr dieselbe zu viel bewahrt habt / und euer Aleyder / welche lange Zeit in denen Trügen eingespehet die Sonn nicht sahen / seynd von denen Maden gefressen worden; euer Gold / und Silber / welches ihr unter der Erd verborgen hattet / ist rostig worden / und dieser Rost wird euch bey GOTT an den jüngsten Tag verklagen / und gleich einem wütenden Feuer wird euer Leiber brennen / und wird euch

die Effect, oder Wirkungen des Zorns Gottes leyden machen.

Der glorwürdige Martyrer Jesu Christi der H. Sebastia-^{Apud}
 nus vermerckend / daß die H. Martyrer Marcus, und Marcellinus ^{Sw. 20.}
 gebrüder über die Wort / welche man ihnen zur Widerkehrung zu ^{Jann.}
 der Lieb der Welt sagte / sehr beschrocken waren / machte er ihnen
 ein lange / schöne / und kräftige Red sie dardurch zur Erduldung
 der Peinen herghafft zu machen / in welcher er unter andern Din-
 gen zu ihnen sagte / daß sie ihuens einbilden sollen / daß die Reich-
 thume ihren Anhängern dergestalt zu redten: ihr liebet uns / liebet
 uns derowegen auff ein solche Weiß / daß wir uns nimmermehr von
 einander Scheiden mögen; wir können auch nach euren Todt nicht
 folgen / und bedienen; aber wir können wol vor euch voran gehn /
 so lang ihr lebt / und auff daß ihr es williglich thun möget / nehmet
 vor euch das Exempl eines Wuchrers / und Ackermanns / betrach-
 tet wie jener / weil er sein Geld ausleiht / darvor es wiederum
 Zwensfach einnimbt / und dieser da / ganz vergnügter den Saamen
 auß Sät / mit Hoffnung darvon die Hundertfältigkeit zu überkom-
 mer; wird dann der Schuldner seinen Schuld / Herrn das Geld /
 welches er ihm gelihen / mit Wucher erstatten können / und die
 Erd das Korn dem Ackers / Mann / welches er eingesät / so wird
 G.Dit euch auch mit reichen Gewinn die Reichthumen ersetzen / die
 ihr ihm anvertraut habt. Wann ihr mich befraget / warumb dann
 G.Dit euch Reichthumen gegeben habe / so ihr schuldig seyd ihm
 widerzurück zu geben / so gib ich euch zur Antwort / daß es darumen
 seye geschēhen / euch durch dero selben Besizung / die gute Freunds-
 den / und viel tausend andere Bequemlichkeiten / welche sie mit sich
 bringen / erkennen zu geben / doch nur allein zu diesen Ende / daß
 so ihr solche mit einer gebürlichen / und mäßigen Lieb liebet / wie
 ihrs wol schuldig seyd / ihr euch entschlicffen solt / auff daß ihr euch
 auff immerwehrende Zeiten erhalten möget / solche G.Dit zu auff-
 behalten zu geben / damit ihrs dergestalt auff ewig besizzen möget;
 so ihrs aber seinen Händen nicht anvertrauen wollet / werdet ihrs
 sehen / das jene in kurzer Zeit entweder der Fraß / und die Fällerey /
 das Spiel / die Geylheit / und andere unzimliche Welt / Ergöze-
 lichkeiten / oder endlichen gar der Todt euchs benehmen werde / derg-
 gestalt / daß ihr derselben auff ewig beraubt werdet seyn müssen.
 Saget mirs / ich bitte euch / so ihr mitten zwischen einer Mörder

rer: Kotte mit einen grossen Säutel Golds gehn soltet / den euch ein vermöglicher Hauptmann verehrt hätte / der euch liebt / wann er zu euch sagte: gebet mir euren Säutel auffzuhalt / den ich euch allbereit geschenckt hab / weilen diese Mörderer / durch welche ihr paffiren müßt / euch solchen bald / zugleich auch das Leben möchtet wegnehmen / wann ihr aber außser der Gefahr seyn werdet / wo ich euch solchen gleich widerumb zurruck stellen? würd ihr nicht mit nidergefallenen Knien / und zusammen geschlagnen Händen solchen anzunehmen ihm gebetten haben? und würdet ihr euch nicht wegen eines solchen Anerbietes ihm höchst obligirt zu seyn erachten? freylich ja / ohne einigen Zweifel; so thut dann eben solches gegen G:Ott wegen der Güter / die er euch gegeben hat.

Cap. 2. via
ad perfe-
zion.

Da hast du die Ermahnung des H. Sebastiani wider die Reichthumbe / aber siehe da ein andere der H. Theresia die Armuth anlangend / welche zu ihren Closter Jungfrauen also recht glaubet nicht meine Schwestern / daß / so ihr die Welt Menschen nicht vergnügen sollet / euch etwas derentwegen an den Essen / und Trinken abgehn wird / ganz / und gar nicht / ich versichere euch darumb; bemühet euch niemahls durch Menschliche Künste / und Erfindnissen euren Nothwendigkeiten zu begegnen; sonst / wann ihr es thut / werdet ihr des Hungers / und billich zwar sterben: er hebet eure Augen zu unsern H:Ern / euren Gespons / er ist / der euch versorgen / und euch eure Nothwendigkeiten geben muß; so ihr ihm befriedigen wird / werden so gar die jenige / welche euch zum wenigsten in Lieb zugethan seynd / euch die Lebens Mittel zu schicken / wiewol sie den Willen solches zu thun nicht haben werden; wie ihr solches auß der Erfahrung gesehen habt; die Wort unsern H:Ern seynd warhafftig / Himmel / und Erden / spricht er / wer ehender zergehn / als seine Wort nicht erfüllt werden: diesen solget befürchtet euch nicht / daß er euch an etwas soll Mangel leyden lassen; geschicht es doch / daß er euch bisweilen etwas leyden laßt / wird solches zu euren besten Nutzen gedeyen; gleichwie ers mit den nen Martyrern gemacht hat / welche er dem Gewalt der Tyrannen unterworfen / und dieselbe des Lebens zu berauben zuliesse / aber dieses geschah zu diesen Ende / dardurch ihre Verdienst / und Cronnen / in der Glory zu vermehren. Glaubet meine Schwestern / daß mir G:Ott wegen eurers Nutzen ein Erkantnuß / und Erleuchtung grosser Güter gegeben habe / welche die Heilige Armuth im

hält; diese ist ein Gut, welches alle Güter der Welt in sich schließt / diese ist ein sehr mächtige Herscherin; ich sage es, und widerholle es noch einmahl / derjenige / welcher die Irdische Sachen verachtet / beherrscht alles was unter der Sonnen ligt, und ist ein Herr des ganhen Erd. Kreiffes. Was gehen mich die König / und Potentaten an / wann ich nichts von ihren Einkommussen verlange? was achte ich ihre Würdigkeit / weil ichs erkenne / daß die wahre Armuth den Armen in sehr grosse Würden setz? Dieses ist / was die H. Theresia schreibt / welche auch an den Capitel ihrer Constitutionum, allwo sie von der Auffnehmung der Novizinnen redet / also spricht / daß man es woll in acht nehmen soll / auff daß die Auffnehmung der Novizinnen auß keines Nutzen / oder wegen keines Interesses beschehe / weilen die Begirde in dieselbe nach / und nach einschleichen kundten / dergestalt / daß man zu lezt vielmehr die Allmosen / als die Güte / und Tauglichkeit der Personen beobachtet möchte / welches ein grosses Ubel wäre / daß sie jederzeit derowegen die Armuth / zu welcher sie die Profession gemacht haben / vor Augen haben / dero Geruch in alle Orth außzubreiten; so sollen sie auch wissen nicht die Güter seyn / die sie unterhalten sollen / sondern der Glauben / die Vollkommenheit / und das Vertrauen zu Gott; man muß sich auff diese Regel stark steiffen / dieselbe vollziehen / und denen Klosterfrauen vorlesen.

Cap. 2.

In Wahrheit / wir müssen es woll beobachten / sprache gar schön der H. Joannes Climacus, daß die wir wegen der Lieb Gottes die Welt verlassen haben / nicht unvernünftiglicher handeln als die Vögel / welche kein Sorg weder umb das Säen / noch das Ernden tragen umb sich darmit zu nehren: wir haben woll mehr Ursach dieser Hülff von Gott zu hoffen / und seiner Vorsichtigkeit zu gewarten / so fern wir dasjenige thun / was wir ihm schuldig seyn.

Gradu. 17.

Ich will diesen zweyen Ermahnungen die dritte beyfügen / welche auch nicht minder ist / und welche der H. Joannes Damascenus in den Leben deß H. Barlaam, und Josaphat erzehlt / daß ein unglaublicher König / aber ein sehr weiser Fürst eines Tags seinen ercken / und vertrautlichen Minister / der ein Christ / und ein Mensch von großer Tugend war / zu sich lieffe beruffen / mit den selben in der Nacht die Stadt besichtigte / und da sie in der Finster durch ein Klufft eines Lichts ansichtig wurden / welches ihnen ein Orth unter der Erd zu sehen gab / in dessen Eingang ein armer Mensch saß / welcher

Cap. 16.

welcher mit ganz schlechten / zerrissenen Kleydern angethan ward / welchen sein Weib Wein zu trincken dareichte / und in diesen ar-
 lieblich fange ihm zu erlustigen. Der König stunde auff dieses Ge-
 sicht / und Gehör ein Weil still / verwunderte / und erträute sich
 gleich in einer so grossen Armuth ein so grosse Freud anzusehen / und
 in dieser Bewegnuß sprach er zu seinen Minister: liebster Freund
 sehe da ein verwunderliche Sach / die wir mit Augen sehen / in den
 wir die ganze Zeit unsers Lebens / welches doch mit so vielen Güt-
 den / Gütern / und Würdigkeiten erfüllt ist / nicht also lustig / und
 vergnügt jemahlen gewesen / als es diese arme Leuth in den ihnen
 seynd / welches dannoch also mangelhafft / nothdurfftig / und
 elendig ist. Worauff sein Minister diese weise Antwort gah
 Allergnädigster Herr / was für ein Meinung haben dann ihre May-
 stät von den Leben dieser armen Leuth? ich achte es / antwortet
 der König / ein unglückseliges Leben / und würdig zu seyn / zu
 welchem man grosses Abscheuen tragen soll: darauff widerlegte
 dieser weise Minister; diese Leuth / welche die Erkenntnuß der
 gen Glory haben / welche Gott denen Gerechten bereitet / die
 selbige zu überkommen sich bemühen / haben eben diese Meinung
 von ihr Mayestät Leben / welche ihr Mayestät von den ihrigen
 haben / und halten daß ihrige noch ohne Vergleich für ärmer / schwe-
 rer / und armseliger / als das jenige / so sie führen: alle diese er-
 löstige Palläst / die wir bewohnen / und diese reiche / und kostbare
 Kleyder / welche wir tragen; und alle andere Freuden unsers Le-
 bens scheinen ihren Augen viel geringer / und verachtlicher zu seyn
 als das Unflath selbst / indem sie die unschätzbare Schönheit der
 Wohnung Gottes / die Reichthume / und Tzerde der Glory / und
 die unssterbliche Cronnen / die sie hoffen / ihnen vor Augen stellen
 und gleichwie dieses Gold unsern Verstand nach für torrecht / und
 einfältig gehalten wird / also auch / und zwar noch billicher / seynd
 wir / die wir ganz irrend unter denen Creaturen in denen Betrüb-
 lichkeiten der Welt herumb wandlen / und die wir in denen Gütern
 dieser Welt unser Glückseligkeit sehen / von ihnen des Mitleydenß
 und Weimens würdig geurtheilet. Der König den Discurs von die-
 sen Sachen / die er niemahls gehört; mit Verwunderung anhörend
 verlangte darvon noch was mehrers zu vernehmen / worauff er ein
 solchen Nutzen schöpffte / daß er sich zu den Christlichen Glauben
 bekehrte.

Der H. Joannes Damascenus in Fortsetzung dieser Erziehung bringt bey / daß der H. Mann Barlaam zu den H. Prinzen Josephat, auff daß er ihm in den Vorhaben / welches er gemacht hat / die Welt / und das Reich seines Vatters zu verlassen / und die Armut Jesu Christi umzufahren / stärken kundte / folgende Wort geredt habe: so du dasjenige vollziehst / was du zu thun dich entschlossen hast / wirst du dasjenige thun / welches ein Jüngling von sehr hoher Geburt / der sehr weis war / und von welchen ich sagen gehört / gethan hat / welchen / als er heurathmessig ward / sein Vatter umb ein gute Heurath umbsah / und troffe an ein Fräulein von vornehmen Stand / sehr reich / und die mit einer sonderbahren Schönheit begabt war / von welcher er mit seinen Sohn redte / ihm durch viel Ursach zu dieser Heurath zu bereden sich bemühend; aber weil dieser Jüngling kein lust dazuy hatte / zugleich ihm beschröete / daß er zu solcher nicht gedruht werden möchte / verstellte er sich heimlich darvon / und sluhe auß den Haus seines Vatters / und begabte sich in die frembde Länder: als er auß der Reif ware / und sich eines Tags von der Hih der Sonnen ganz ermattet befand / verfügte er sich in ein Häußl eines armen alten Manns / bey dessen Thor er seine Tochter antruff / welche an etwas arbeitete / und das Lob Gottes ganz lieblich sänge; Nachdem er derselben ein Weil zuhörte / redet er sie an / und befragte sie / was sie machte / und was gestalten sie so armseelig wie er solches an ihren Kleidern zu sehen war / dennoch so lustig seyn kundte; hierauff antwortet die Tochter / wisset ihr nicht / mein Herr / daß gleich wie ein geringes Arzneymittel den Kranken mehrmahlen ein grossen Nutzen bringt / als nemlich die Gesundheit. Eben also auch ein Werck der Dankbarkeit / welche wir Gott wegen geringen Güter halben geben / demselben gar oft zur Ertheilung der grössern veranlasset / auß dieser Ursach thue ich / die ich ein Tochter eines armen Manns bin / Gott umb die wenige Güter / die er mir gegeben hat / Gott loben und Danck sagen / in guter Hoffnung lebend / daß / so es seiner Güte belieben wird / er mir noch mehrere / und grössere werde zukommen lassen: und dieses was ich sage / betrifft nur die äusserliche / und zeitliche Güter / die nicht eigenthumblich uns zugehören / dieweilen gar oft geschicht // daß der an diesen mehr empfangen hat / auß denselben gar selten einen Nutzen / sondern mehr einen Schaden erhaltet / und hingegen der darvon weniger bekommen / von denen kein

kein Unglück/ hat so er nur will. Indeme sowohl einer als der andere ein gleichen Weeg halten/ und zu eben einen Endzweck des Tods/ und einer darauff folgenden Ewigkeit zihen.

Aber was die innerliche Güter anlangt/ welche viel nöthiger/ und von einer viel grössern Einträglichkeit seynd/ hat mir G.Dt derselben sehr grosse/ und viel ohne Zahl ertheilt/ darneben hat er mich zu seinen Ebenbild erschaffen/ er hat mich mit seiner Erkenntnuß erleuchtet/ mit der Vernunfft vor allen andern Thieren begabt/ und hat mich durch sein Barmhertzigkeit zur Besizung eines seligen Lebens/ und ewig wehrender Güter eingeladen/ und do mit ich zu denenselben gelangen möge/ hat er mir den Gewalt gegeben mich der Geheimnuß/ und der Sacramenten seiner Kirche theilhaftig zu machen/ welche lauter Nöhren/ auß welchen ich kein Gnad empfangen/ und so viel Pforten seynd/ durch welche mir wann ichs nur will/ erlaubt ist/ in das Paradeys einzugehn. Da habt ihr einen Theil der Güter/ welche mir G.Dt geben hat/ und weil ich ihm bey weiten nicht würdiglich umb die Gröffe dieser schätzbaren Gutthaten/ dancksagen kan/ welche denen Armen und Dankbarkeit woll für sträfflich können gehalten seyn/ wann ich ihm/ wenigsten dieses geringe Lob meiner Zungen/ nicht wieder geben soll?

Dieser vornehme Jüngling über die Weißheit dieses Mädchens sich verwundernd/ liesse ihren Vatter zusich kommen/ und sprach zu ihm/ mein lieber Mann/ ihr habt ein sehr weise Tochter/ gebet mir sie zur Ehe/ weil ich ihre Weißheit/ und Tugend mein Herz ganz eingenommen hat. Der Alte gabe zur Antwort; es ist ganz unreimlich/ und unanständig/ daß ihr/ welcher ihr/ den Anschein nach ein reiche/ und vornehme Stands Person seyd/ euch in eine schlechte Bauern Freundschaft verheurathen/ und ein Tochter eines armen gemeinen Manns nehmen soltet. Nein/ nein/ widerlegte dieser Jüngling/ gebet mir sie/ ich verlange sie/ mein Vatter hat mir ein andere verheuraten wollen/ welche sehr reich/ und von einem vornehmen Stand ist/ aber ich hab kein Herz zu ihr/ und ist gar/ auff daß ichs nicht heurathen dörfte/ bin ich von ihm gegrihen/ wie ihr es sehet/ aber euer Tochter anlangend/ so haben mich ihre Tugenden dergestalt bewegt/ daß ich kein Bedencken darneben trage/ daß dieselbe arm ist; sie ist weiß/ sie ist tugendhaftig.

wann ihr mirs uur geben wollet / bin ich ganz bereit selbige zu heurathen. Aber mein Herr antwortete ihm dieser Alte / ich kan euch nicht geben dergestalt / daß ihrs von mir in euers Vatters Haus einführen solt / weil ich sie inniglich liebe / und sie mein einzige Tochter ist: Nun wollan sprache dieser Jüngling / so will ich bey euch bleiben / und zu dem / so werde ich alle meine Bediente zurück schicken / ich werde mich / wie ihr / kleyden / werde euer Lebens Art an mich nehmen / und auff euer Arbeit und Handthierung mich besgeben / und darauff legte er seine schöne kostbare Kleyder ab / und legte dafür schlechte zerrisne an.

Nachdem nun dieser Alte durch diese Probstuck die Standshafftigkeit dieses Jünglings in Ersuchung seiner Tochter verführte / und denselben / wie er es verlangte / sein ganze Lebens Art anzunehmen entschlossen sahe / nahm er ihm bey der Hand / und führte ihn in ein abgelegene Kammer / allwo er ihm unermäßliche Schatz zeigte / und zwar mehr von Gold / Silber und von Reichthumben / als er derer sein Lebenlang gesehen hatte / und darauff sagte er ihm / mein Sohn / ich schencke dir alle diese Güter sambt meiner Tochter / welches ihm augenblicklich zu den reichsten / und glückseligsten Menschen seiner Zeit gemacht hat.

Dieser Discurs des H. Barlaam diente gar viel dem Pring Josaphat ihme dardurch die Schatz des Königs seines Vatters machen zu verachten / die Armuth Jesu Christi zu umbfassen / und denselben für seinen einzigen Schatz / und alle seine Reichthume zu halten / und solle denen Religiosen eben diese ein bewegliche Urfach seyn / sich an der stätten Übung ihres Gelübds der Armuth zu halten / und ein Lust zu fassen / nichts anders als GOTT zu besessen.

Fürwahr die Erbschafft eines waren Religiosen ist GOTT / dannenhero Hugo, ein Religios von den H. Victore, spricht: Si volumus in hereditatem possidere Deum, nihil debemus habere extra Deum: nam nimis est avarus, cui non sufficit Deus. Wann wir verlangen / das GOTT unser Erbschafft seyn soll / müssen wir nichts auffer GOTT haben; dann derjenige gar zu geizig ist / welcher sich mit Besigung Gottes / welcher ein vollkommenes / und unendliches Gut ist / nicht vergnügen laßt.

Als die Mutter des H. Aлып zu Zeiten Kaysers Heraclii nahend an der Stadt Adrianopel an einer Saul nach Gestalt der heiligen Stylicher nachend bey der Saul ihwers Sohns in höchster

Ad Regul.

3.

Apud Sur.

26. Nov.

Cap. 15. &

Heilig 16.

Ff 2

Heiligkeit lebte/ empfieng selbige eines Tags zur Allmosen den dritten Theil eines Goldstück / ihr Sohn schickte sie denselben zu werlen / damit sie denselben zu ihren Nothwendigkeiten brauchen kundten / welchen sie abervöllig unter die Arme vertheilte / und neben der Saul ihres Sohns also vergnügt / und Heilig lebte / gleich als wann sie in den Paradenß der Freuden wäre / mit ihrer Hand Arbeit sich / und ihren Sohn erhaltend / die Armuth in größter Schätzung habend / und nichts anders als Gott zu besitzen verlangte: Ut miserabile esse putaret duos alios possidere: Daß es vor ein elendige Sach zu seyn erachte / auch nur zwey einbige Heller zu haben.

In eius vita.

Der H. Gregorius von Nyssen erzehlet von dem wunderthätigen Gregorio, daß als selbiger das erste mahl als Bischoff in der Stadt Neocæsarea eingieng / weil er kein Haus hatte / in welchem er einquartieren kundte / indem er alle seine Güter verlassen / und ungelegt hätte / welche gleich einen unbequem Laß waren / und zur Vollkommenheit zu schreiten verhinderlich / hat er die Tugend und den Glauben für sein Haus für sein Vaterland / und für seine Eltern gehalten / wie nun dieser sahe / daß die Seinige sich sehr bemühten ihm ein Haus und Nahrungs-Mittel zuwegen zu bringen / sprach er zu ihnen: ihr bekümmert euch / und seyd sehr sorgfältig wo wir herbringen sollen / und welcher uns zu essen geben wird / es wann wir nicht unter den Schutz Gottes leben / und seyn das Besorglichkeit nicht auff uns gedachte? meinet ihr woll / daß Gott ein kleines Quartier / oder gemeines Haus seye / und daß der junge / der in Gott ist / übel versehen seye? ihr wißt das jenige / was der H. Paulus uns sagt / daß wir in denselben leben / in denselben uns bewegen / und in denselben seyn; haltet ihr woll den von der Sonnen und Stern gang erleuchten Himmel / für ein schlechtes enges / und übel zugerichtetes Bauern-Dach? schätzet ganz und gar nichts die Häuser / welche die Menschen aufbauen / sondern allein die jenige / welche uns die Tugend / in den Himmel einräumen / und welche an statt der Edelgestein / auß guten Wercken erkant seynd. Die Häuser dieser Erden gehen vielmehr die Welt-Menschen und die Sünder an / die wegen ihrer Schandlosen Thaten an den Tag zu erscheinen / ihnen nicht getrauen / und derentwegen dieser Wohnungen vonnöthen haben; als die Tromben / und Regendreichen.

Wir wollen es durch das Gebett enden / welches der H. Franciscus zu unsern HErrn / der ein König der Armen ist / gethan hat / damit wir die Armuth überkommen mögen. *To. x. Opus. sc. S. Fran.* Mein HErr / zeige mir an / wann es dir gefällt / den Weeg zu deiner höchstgeliebten Armuth / dann ich brünne gänglich in dero Lieb / und kan ohne derselben kein Ruhe haben. Du weisst mein HErr / daß du mich in dero Schönheit ganz verliebt gemacht habest / aber neben diesen dasselbige also schön ist / siehe ich dieselbige von allen verachtet zu seyn / wiewolen sie ein mächtige Frau / und ein Königin aller Tugenden ist: sie ligt an einer Abseiten auff einen Misthauffen ganz betrübt / darumben / daß eben die jenige / welche das Gesüß die selbe zu lieben / und zu schützen gemacht haben / dieselbe verlassen / vorbegehen / und die erste seynd / die dieselbe verachten und verfolgen. Sehe / dannoch mein HErr / daß du dieselbe so viel geschätzt hast / daß du auß deinem Thron / und auß den Himmel auß die Erd herab gestigen bist / auß daß du dich mit derselben durch ein unauffleßliche Lieb vereinigen / vermählen / und von derselben einen Göttlichen Stamm aller Kindern der Vollkommenheit haben kundest.

Wann du dich unauffleßlicher Weis mit derselben vereinigt hast / so hat sie sich auch innerlich und unendseidlich mit dir vereinigt / so hat sie sich auch innerlich und unendseidlich mit dir vereinigt / so hat sie sich auch innerlich und unendseidlich mit dir vereinigt. *Auctor. Compend. Theol. v. rit l. 4. c. 10. apud. D. Bonav. Unading. in illam orat.* bahret von den ersten Augenblick der keuschen Empfängnuß deiner H. Mutter anfangend / in welcher sie dir das allerkleinste Leiblein gabe / welches annoch in den Mutter Leib von keinem Weib formirt war / weilens dasselbige in einen Augenblick gestaltet / und beselet worden ist; sie hat dich in deiner Geburt in einem Stall empfangen / und dich zwischen zweyen Thieren in ein Heu-volle Krippen gelegt; sie hat dir ein so treue Gesellschaft geleistet / daß du auch keinen Tritt ohne derselben machest; sie stunde dir allzeit bey in allen deinen Streitt und Anfechtungen / und dazumahl / als dich alle deine Apostel in der Noth verließen / hat sie dich keinwegs verlassen. Weilens es notwendig war / daß du gecreuziget seyn sollst / ist sie es gewesen / welche es zuwegen zu bringen sich bemühet / auß daß du ganz blosser an ein grobes ungehobletes Creutz mit stumpffen Nägeln angehängt wurdest / und zwar mit dreyen / damit nicht beyde Fäß ihren besondern Nagel haben solten; und als du an diesen Creutz vor Durst dahin giengest / hat es diese getreue Drauf gemacht / daß du nicht allein kein Wasser dich darmit zuerquicken

haben solltest / sondern daß man dir ein mit Gallen vermengtes
 Tranc dareichte / welches nicht zum Kosten / schweigens zum Trin-
 cken war. Letztlichen bist du gestorben / und hast deine Seel in den
 Schoß / und in die Arme dieser Herzkliebsten gelegt / welche nicht er-
 manglete dir in deinen Tod bezustehn / dich mit den Grab / und
 Leich Tuch / und allen andern Dingen deren nichts dein war / ver-
 end / und als du in deiner Auferstehung glorwürdig auß den Er-
 kommen / hat sie dir alle diese Leichtrücher / mit welchen du begraben
 bist worden / hinterlassen. Siehe / wie diese herzkliebste Braut
 dich begleitet / und in allen nachgefolgt hat. Aber als du auch den
 Himmel eingangen bist / hastu dieselbe mit dir weckgeführt / weiln
 du derselben in diesen Leben das Reich der Himmeln / die Seelig-
 keit / und den Insigel versprochen hast / damit die Auferwöhlten
 anzuzeigen / welche sie durch die Tugend werden wollen vorzüg-
 lich machen / und zur Vollkommenheit gelangen. Wer sollte den
 wegen die Armuth auß seinen ganzen Herzen / und vor andern
 Dingen nicht lieben? O mein armer Herr Jesu Christe /
 bitte dich mir die Armuth zu geben / und mich mit diesen Schatz
 bereichen / ich verlange mit ihren Insigel gezeichnet zu seyn / und die
 dieselbe mein / und der meine jederzeit ganz eigen seyn soll zu deines
 Ende / daß wir umb deiner Lieb willen nimmermehr was begeh-
 ren sollen / was uns zu gehöre / und zu unsern Nothwendigkeiten
 allein frembder Sachen bedienen sollen / und zwar allzeit in der
 fahrnuß der Würdungen der H. Armuth / Amen.

Das sechste Capitel.

Von den Gelübden der Keuschheit.

Was die Keuschheit seye / und in was derselben Vollkommen-
 heit bestehe? daß anderte Gelübden / welches der Religiose
 Gott vollkommenlich zu widmen vollbringt / ist das Ge-
 löbden der Keuschheit / welches denselben noch vielmehr angeht /
 noch mehr eng ist / als das erste / weiln dasselbige sein Leib
 gehet / welcher ein Theil seiner selbst machet.

2. 2. 7. 151. Die Keuschheit ist ein Tugend / spricht der Englische Do-
 ktor / welche von den vier haubt Tugenden ihren Abhang hat / daß